



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Französische Journalistik im Jahre 1843 : erster Artikel.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Französische Journalistik im Jahre 1848.

Erster Artikel.

Paris, im September.

Die deutschen Zeitungen haben sich von jeher durch die französischen ernährt, sie haben von letztern Alles entlehnt, sogar den Namen Journal. Seitdem jedoch die deutsche Zeitungspressen so enorm national und patriotisch geworden ist, beutet sie die französische gar auf eine doppelte Weise aus. Nachdem man die eine Hälfte der täglichen Nummern dick und fett mit einem halben Duzend aus den pariser Journalen entlehnten Artikeln gefüllt hat, füllt man die zweite Hälfte mit einer vollen Ladung patriotischer Injurien gegen die Gewissenlosigkeit und Entartung der französischen Presse; man schreit: haltet den Dieb, um die Aufmerksamkeit von sich abzulenken und den gestohlenen Pack unter dem Arme nicht merkbar zu machen.

Die deutschen Journale sind allerdings sehr tugendhaft; aber es ist die Tugend eines Mädchens, das von ihrem Vormund eingesperrt gehalten wird; es ist die Tugend einer Festungsgarnison, die hinter Mauern verrammelt, es unmenschlich findet, daß ein in der Schlacht kämpfendes Armee-corps ein Dorf angezündet hat. Die französische Journalpresse hat mehr als eine grausame und gemeine That begangen, aber sie hat auch große Schlachten siegreich durchgeföhren und im Jahre 1830 den Kopf ihrer Führer mit wahren Heldenthum dem Schwerte ausgesetzt. Wenn Frankreich jetzt ruhig ist, so ist es dies, weil es früher aufgeregter war, weil die Presse den Muth hatte, es aus dem geistigen Tod, mit welchem es durch die Restauration bedroht war, aufzurütteln.

Die französische Presse, wie sie in diesem Augenblicke daſteht, gibt ein ziemlich getreues Bild von der Gewalt und der Zahl der verschiedenen Parteien. In frühern Jahren gelang es wohl manchem einzelnen Blatte, gewaltiger zu scheinen, als es wirklich war, und die Anzahl seiner Anhänger als größer und drohender auszusprechen; nun aber die Staubwolken, die ein fast zehnjähriger Kampf aufgeregt, sich gelegt haben und einen freien, ruhigen Blick über das weite Feld gestatten, nun kann man die einzelnen Haufen, um ihre Fähnlein gelagert, mit Sicherheit überschauen und ihre Kraft und Erfolge genau beurtheilen. Eine kurze, parteilose Uebersicht des französischen Journalismus dürfte daher gerade in diesem Augenblick nicht unwillkommen sein, und wir wollen es versuchen, mit gänzlicher Unparteilichkeit eine solche zu liefern.

Vielleicht wäre es nöthig, einige kleine Erläuterungen technischer Ausdrücke des französischen Journalismus voranzusenden. Das französische Journal besteht gewöhnlich aus vier Hauptrubriken. Zuerst kommt das „Premier Paris,“ der leitende Artikel, welcher die hauptsächlichste Tagesfrage, je nach der Farbe des Journals, entschieden beleuchtet. Dieses Premier Paris legt immer das Glaubensbekenntniß der Redaction ab. Das deutsche System, nach welchem eine Zeitung über einen und denselben Gegenstand die entgegengesetztesten Meinungen aufnimmt und diese einzelnen Ansichten nicht etwa zusammenaddirt, um ein Resultat, einen Schluß daraus zu ziehen, sondern lose und unabgeschlossen zur beliebigen Auswahl hinstellt; dieses System, wodurch die deutschen Zeitungsredactionen wie eine unsichtbare Gottheit hinter dem Vorhang bleiben, so daß man ihre eigentliche Ansicht nie recht kennen lernt, ist hier völlig unbekannt. Hier steht die Redaction, d. h. der Directeur des Journals, vollständig für die Meinung ein, welche in seinem Organ ausgesprochen wird. Vielleicht mag das deutsche Journalssystem politischer sein, ehrlicher ist sicherlich das französische Verfahren.

Nach dem „Premier Paris“ kommt das sogenannte „Entrefilet,“ kleine Artikel, die zwischen zwei Linien stehen, theils als Füllsel, theils weil die Zeit mangelte, um den Artikel weitläufiger auszuführen, was denn in wichtigen Fällen dann am andern Tage geschieht. Dem „Entrefilet“ folgen die „Faits de Paris,“ kleine Tagesereignisse, Auszüge aus den Provincialjournalen, Anekdoten, Klatschereien aller

Art. Darauf folgt der Artikel „Variétés.“ Hier wird gewöhnlich die literarische Kritik, besonders über streng wissenschaftliche Gegenstände geübt; die leichtere oder mehr belletristische Literatur findet meist in dem Feuilleton ihre Besprechung. Das Feuilleton ist in letzterer Zeit auch bei den meisten deutschen Journalen eingeführt worden und bedarf daher keiner Erläuterung. Doch ist die Bemerkung nicht überflüssig, daß zwischen dem Feuilleton und dem obern Theil des Journals der Unterschied stattfindet, daß hier nur Journalisten von gleicher Gesinnung Zutritt haben, während das Feuilleton hierin keinen Unterschied macht und die radikalsten Schriftsteller, wie George Sand, Leo Goulan, Kollet zc. für ministerielle Blätter schreiben, so wie umgekehrt Autoren von gemäßigter Gesinnung, wie Eugène Sue, Charles de Bernard zc. ihre Novellen und Romane andersgesinnten Blättern zuwenden. —

Hier mag nun eine Skizze der vorzüglichsten Journale folgen; eine kurze Andeutung über ihre Farbe, ihre Redactionsverhältnisse und ihren Einfluß.

Der Moniteur. — Unbeugsam, wie das Geschick, nimmt er die Acten aller Regierungen, die einander seit vierzig Jahren folgten, in seine Spalten auf. Der Moniteur ist kein Journal der Discussion, er ist ein Pfahl, eine Art schwarzes Brett, an welchem die Ministerien ihre officiellen Documente anschlagen. Uebrigens hat der Moniteur eine literarische Abtheilung, die unbedeutender ist, als die anderer Journale. Der Directeur dieses für die Geschichte Frankreichs so wichtigen Journals ist Ernst Pankouke, Sohn des bekannten feynreichen Buchhändlers Pankouke; er folgte Herrn Sauvo nach, welcher seit der Begründung dieses Journals dessen Gérant war und gegenwärtig in Pension getreten ist. Unter allen Journaldirectoren Frankreichs hat Herr Pankouke am wenigsten zu thun, eben so wenig als sein Hauptredacteur A. Grün. — Letzterer verdankt diese angenehme Sinecur Guizot's Vermittelung. Seine ausschließliche Beschäftigung besteht darin, zu wachen, daß kein selbständiger Artikel Aufnahme findet, was mit 8000 Fr. und dem Orden der Ehrenlegion bezahlt wird. Solche Posten zeigen sich als wahre Invalidenversorgung, und werden um so mehr beneidet, als sie weder den Folgen eines Ministerwechsels, noch selbst denen einer Dynastieveränderung ausgesetzt sind. An Herrn Sauvo waren die constituirende

wie die gesetzgebende Versammlung, der Nationalconvent, das Directorium, das Consulat, das Kaiserreich, die Restauration und die Juliregierung vorübergegangen, ohne ihn zu erschüttern. Der Redacteur en Chef des Moniteur würde, die Hände in den Taschen, fortfahren, ihn zu regieren, selbst wenn das Weltgebäude in Trümmern zerfiel. Er ist der Mann des Horazischen: *Impavidum ferient ruinae*. Herr Souvage, Feuilletonist, ehemaliger Director des Odentheaters, Vaudevillist und Verfasser komischer Opern, wurde von Herrn Grün, mit dem er gemeinschaftlich an dem Journal général de France arbeitete, dem officiellen Blatte zum Geschenk gemacht. Er ist ein Greis, schreibt aber wie ein Kind. Weil Niemand auf den Moniteur abonniert, so ist es kaum nöthig hinzuzufügen, daß dieses große Journal das theuerste in Frankreich ist und jährlich 120 Fr. kostet.

Das Journal des Debats. Es ist das Geschütz vom schwersten Kaliber der periodischen Presse, der Riesenmörser, mit welchem die Regierung die Parteien niederschmettert. Das Journal des Debats gehört keineswegs, wie man bisweilen behauptete, allen andern kühnen kommenden Ministern, denn es hat niemals irgend einer Administration, als solcher, seine Dienste gewidmet. Es unterstützt zwar die Ministerien, ergibt sich aber nur den Dynastien; es überläßt es den kleinern Journalen, sich den vorüberziehenden Excellenzen zu verkaufen. Es gehorcht keinem Cabinet so selavisch, wie ein ministerielles Blatt; im Gegentheil spielt es die Rolle des Ministerienbeschützers und erlaubt sich wohl bisweilen, den Plänen des Ministeriums entgegen zu treten. Wenn es diese Sprache annimmt, so ist es das Organ einer hohen Person, die sich in die Aufregung der Polemik nicht persönlich einmischen kann. — Das Journal des Debats muß als Vorbereiter zu allen Ehrenposten, als Vorzimmer aller öffentlichen Stellen bezeichnet werden. Ein Journalist dieses Blattes ist wahrhaft eine Macht; er hat seinen öffentlichen und geheimen Zutritt bei den Ministern und pflegt in der Regel seine genaue Bekanntschaft mit einflussreichen Personen, die er zu jeder Tagesstunde sehen kann, im Interesse seiner Creaturen wohl auszubenten. Demzufolge stehen ihm auch die Pforten zum Staatsrath, zur Deputirtenkammer selbst zur Pairskammer angelweit offen. Als Hauptregel gilt Folgendes: Der Journalist der Debats ist Ritter der Ehrenlegion und

mit mehreren fetten Sinecuren begabt. Die Abonnenten dieses Blattes bestehen größtentheils aus hochgestellten Beamten, reichen Eigenthümern und aus der seit den Jultagen thronenden Finanz-Aristocratie. Sein Format ist das größte aller französischen Journale. Uebrigens muß man, der Wahrheit gemäß, sagen, daß die Redaction keines andern periodischen Blattes sorgfältiger geführt wird und ein gewählteres Personale hat. Es zahlt seine Redacteurs überreichlich und ist auch das einzige Journal, das so große Opfer bringen kann, weil keines seiner Mitbewerber über so bedeutende Einnahmen zu verfügen hat. Seine vierte Seite, d. h. diejenige, wo die Annoncen stehn, soll jährlich 300,000 Fr. eintragen. Die Politik der Debats macht keinen Anspruch auf Einheit und Unveränderlichkeit; sie hat kein anderes Ziel, als die Aufrechthaltung des Bestehenden; es ist Vertheidiger der Gegenwart, kümmert sich wenig um das Vergangene und macht sich über die Zukunft keine Sorgen. Vor seinen Augen ziehen Reformpläne, kühne Theorien und sociale Verbesserungsträume vorüber, ohne seine Ruhe zu stören; es folgt ganz sanft dem Gange der Begebenheiten und versteht es besser, als irgend ein andres Organ, zu gelegner Zeit einzulenken; es weiß sich zwischen den Grenzlinien der äußersten Ideen und Meinungen zu behaupten und wartet fast jedesmal den Ausgang ab, um Partei zu nehmen. Sobald dies Journal ein Ministerium angreift, so ist darauf zu wetten, daß dessen Fall nahe bevorsteht; wenn es einer Dynastie den Fehdehandschuh hinwirft, so muß sie bereits ihrer letzten Stunde zuwanke. Die Bürger erheben sich in Masse, der Kanonendonner rollt, die Pilgerschaft nach Holy-Wood wird angetreten, und am folgenden Tage ist das Journal des Debats, welches am Vorabende die Sterbeglocke läutete, das erste, das ein feierliches Te Deum zu Ehren der neuen Regierung anstimmt. — Das Personale seiner Redaction ist folgendermaßen zusammengesetzt; den Scepter der Redaction en chef führte länger als dreißig Jahre hindurch Herr Bertin, der ältere, den man spottweise den Warwick der rue des Prêtres nannte, weil er Könige ein- oder absetzte. Er, der Leiter so zahlreicher Cabinete, lehnte alle Posten, alle Ehrenstellen beharrlich ab; er begnügte sich damit, seinen Bruder zum Pair von Frankreich zu machen und seine Neffen und Enkel anständig unterzubringen. Was ihn selbst betrifft, so ist er für das von ihm gestiftete Blatt bis zu seinem Tode

thätig gewesen. Er war ein musterhafter Redacteur; ohne je selbst zu schreiben, vertheilte er die Artikel an seine verschiedenen Mitarbeiter und wies jedem seine Rolle zu. Seine Zusammenkünfte mit dem Oberhaupte des Staates fanden häufig statt und währten jedesmal geraume Zeit. — Gegenwärtig ist Armand Bertin Haupt-Redacteur. — In der Schule seines Vaters erzogen, verfaßt er selbst ebenfalls keinen einzigen Artikel; aber er ordnet sie an, nachdem er das Schlagwort von den Ministern erhalten hat, die er täglich in ihren Cabineten oder in den politischen Soiréen sieht. Keine Nummer des Journals wird abgezogen, bevor Herr Armand Bertin die letzte Correctur von Anfang bis zu Ende durchgesehen hat. Er übt demnach, als einfacher Zeitungs-Redacteur, einen größern Einfluß aus, als irgend ein Deputirter oder Pair von Frankreich; seine Wünsche werden oft genug von den Ministern und hohen Beamten als Befehle angesehen. — Saint-Marc-Girardin, ehemaliger Professor der Rhetorik am Collegium Heinrich's des Vierten, ist einer der Haupt-Mitarbeiter des Journals. Er behandelt vorzüglich die Fragen des Auslandes und schreibt die leitenden Artikel. Begabt mit reicher und scharfsinniger Polemik, versendet er aus seinem Köcher unausgesetzt epigrammatische Pfeile gegen alle Oppositionsblätter. Er allein befaß das Geheimniß, Armand Carrel in Wuth zu bringen, indem er ihn, den Journalisten des National, dem es um ernstliche Discussion zu thun war, mit beißenden Witzen und Stachelreden abzufertigen suchte. Ein Voltairescher Geist, verpflanzt Saint-Marc in seine polemischen Spalten bisweilen die Jules Janin'sche Ungebundenheit. Er arbeitet ebenfalls an der literarischen Partie des Blattes und sein Name ist oft unter den Varietäten-Artikeln zu lesen. Er war Deputirter, ist Offizier der Ehrenlegion, Mitglied des königlichen Conseils des öffentlichen Unterrichts, Professor der französischen Literatur an der Sorbonne, Staatsrath u. c. — Ein zweiter thätiger Mitarbeiter ist de Sacy. Er handelt vorzüglich die innere Politik ab, ist sehr einflußreich, decorirt und Overbibliothekar der Mazarin'schen Bibliothek. Wenn man erwägt, daß Herr de Sacy sich mit einem Band im Knopfloch und mit einer Sinecurstelle begnügt, während er nur die Hand auszustrecken hätte, um die besten Ehrenstellen und Würden zu erhalten, so fühlt man sich fast versucht, seiner Enthaltfamkeit eine Lobrede zu

halten — Bekannter und geistreicher als de Sacy ist Michel Chevalier, ehemaliger Zögling der polytechnischen Schule, früher Ingenieur und saintsimonistischer Apostel. Mit Pere Enfantin gleichzeitig zu sechsmonatlichem Gefängniß verurtheilt, erhielt er, nach überstandener Strafe, eine Regierungsmission nach Nordamerika. Bei seiner Rückkehr nahm ihn das Journal des Debats für die industriellen Fragen als Redacteur an; doch schreibt er auch Fondsartikel für die Tagespolitik. Er ist decorirt, Staatsrath, Professor der Staatswirthschaft am Collège de France und sehr einflußreich. — Noch sind zu nennen: Jules Maurel, Stifter der Gazette musicale und eine Art Mensch, der zu Allem zu brauchen. Sein Hauptgeschäft besteht jedoch in der Berichterstattung über die Kammerstzungen. Dieser Mann ist ein Journalist im eigentlichen Sinn des Wortes und stets bereit, zu schreiben, zu jeder Stunde und über jeden beliebigen Gegenstand; er schreibt auf dem Eck eines Tisches, auf den Knien, auf seinem Hute, ja auf dem Daumen, wenn's die Noth erfordert, so daß er zu den „sehr nützlichen“ Mitarbeitern gehört. — Xavier Raymond, ehemaliger Redacteur des Temps und des Commerce, arbeitet für die literarische Partie; auch er war Saintsimonist und schrieb für den Globe von 1832 Artikel, die viel Aufsehen erregten. Eine gewisse Abtheilung der auswärtigen Politik gehört zu seinem Bereich; so z. B. ist ihm der Orient verfallen, den er bereist hat und über welchen er sich oft gründlich ausspricht. — Philardète Châsles, ein Mann von Geist und talentvoller Kritiker, der keinen andern Fehler als ein unersättliches Geldbedürfniß hat. Seine Artikel schillern in allen Farben; übrigens werden seine Aussprüche vom Publicum mit gläubigem Sinn aufgenommen. Er ist decorirt, irgendwo Bibliothekar und Professor irgend einer Sprache am Collège de France und an der Sorbonne. Er hält bisweilen Vorlesungen über deutsche Literaturgeschichte, die er ziemlich gut kennt. — Wer kennt nicht Jules Janin? Die große Trommel des Journals und welche Trommel! Jeden Montag wirft er den Abonnenten als Futter ein Feuilleton vor, das nicht weniger als sechs, oft sogar zwölf Spalten zählt. Geistreich, voll Bosheit und Parteilichkeit spielt er mit seinen Phrasen, wie ein Jongleur mit seinen Kugeln von getriebenem Kupfer. Er arbeitet nur für das Feuilleton; aber dieses Riesenneuilleton, das einen ganzen Octavband abgäbe, verfaßt er in

wenigen Stunden, mitten im Tumult seiner Freunde, die um ihn her singen, rauchen und schwagen. Seine Perioden winden sich ihm unter der Feder, wie ein Zwirnfäden auf. In seinen Theaterberichten spricht er von Allem, ausgenommen von dem dargestellten Stücke; die Schauspieler ziehen den Hut vor ihm bis auf die Erde und die Actricen senden ihm von Zeit zu Zeit angenehme „Rück Erinnerungen.“ Vor dem Publicum stellt er sich als guter Junge dar, stark, fett und sehr jovial. Er ist mit dem Orden der Ehrenlegion und des Nischam geziert und obendrein noch Corporal der Nationalgarde. — Antoine de la Tour verließ kürzlich seinen Lehrstuhl an der Universität und schreibt Varietäten; er ist Erzieher der Prinzen. — Theodor Benazet. Ein Mann von Talent und seines Namens wegen in großer Verlegenheit. Er ist der Sohn des bekannnten Spielpächters, welcher das Großherzogthum Baden ausbeutet, seit ihm Paris die Roulette und das trente et quarante verboten hat. Herr Theodor Benazet wurde ebenfalls auf die Varietäten angewiesen, steckt die Hand jedoch bisweilen auch in den Teig der Politik. — Cuvellier Fleury, ein zweiter Prinzen-Erzieher, von dem behauptet wird, daß er die Gedanken einer hohen erlauchten Person zu Papiere bringt und ihnen die äußere Form gibt. — Einski, polnischer Capitain, ist mit der Redaction der Pariser Tagesbegebenheiten beauftragt; während der Kammeritzungen gehört es zu seinen Pflichten, von den Deputirten Kunde über die Arbeiten der Bureau einzuziehen; er ist ein thätiger Mann, der sich durch ein Nadelohr ziehen ließe und von allen politischen Concom's genaue Berichte erstatten kann; er ist, wie Hans an allen Ecken, läuft von Pontius zu Pilatus, zupft diesen Deputirten am Rockschöß, hält jenen am Aermel fest, drängt sich an einen Minister und zieht nicht eher heim, als bis seine Ladung voll ist, die er dann in dem Journalbureau ausschüttet. Jede Neuigkeit wird ihm mit fünf Sous die Zeile bezahlt. — Für das Feuilleton der Debats schreiben übrigens alle Romandichter von Namen: Frederic Soulié, Charles de Bernard und vor Allem Eugène Sue, der Messias und Retter des Journals, der mit seinen Mystères de Paris 3000 neue Abonnenten ihm zugeführt hat. — Die musikalische Kritik besorgt Herr Berlioz, der Ritter der Pauken und Trompeten. Doch das weiß man in Deutschland so gut, wie hier. Wie hätte man ihm sonst die Ehren

dort erzeugt, mit welchen er jetzt in den „Briefen über deutsche Musikzustände“ prahlt. Die „Deutsche allgemeine Zeitung,“ erzeugt diesem Charlatan die unnöthige Ehre, sein Geschwätz, das weder einen Ueberfluß — an Geist, noch an Wahrheitsliebe hat, zu überfehen. Wohl bekomm's! — Etwas glücklicher, als mit ihrem musikalischen Kritiker, sind die Debats mit ihrem Kunsttrichter, Delécluze. Es ist ein alter guter redseliger Herr von viel Erfahrung und großer Geschwätzigkeit. — Das Journal des Debats hat noch verschiedene andere literarische Mitarbeiter, deren Namen von Zeit zu Zeit in seinen gigantischen Spalten erscheinen, die wir aber ihrer Unbedeutendheit wegen mit Stillschweigen übergehen.

Das Siecle. Dieses Blatt erregte, ebenso wie die Presse, eine Revolution im Gebiet der Journalistik, indem es den Preis des Jahresabonnements auf 40 Franken herabsetzte. Das Siecle wurde in rein kaufmännischer Tendenz begründet; anfänglich machte es sich zu einem Organ des Radicalismus und mithin zum Nebenbuhler des National. Erst seit drei, vier Jahren ist es ein Journal des linken Centrums und bietet Alles auf, Herrn Barrot in's Ministerium zu bringen. Seit Herr Chambolle an der Spitze des Siecle steht, hat dieses Journal den Constitutionnel ersetzt; d. h. es hat dem Organ des alten Liberalismus seinen Krämerinstinkt und seine Alltagspolitik entlehnt. Seiner 30,000 Abonnenten ungeachtet, die es mehr dem Feuilleton, als seiner schwerfälligen Politik verdankt, hat es nur eine sehr geringe relative Wichtigkeit. Es wiegt in der Waage der Journalistik leichter, als der zu 6000 Exemplaren abgezogene Constitutionnel, ja selbst als der Courrier français, der nicht mehr als 4000 Abonnenten zählt. — Das Siecle hat ein ungemein beschränktes Redactions- Personale und besitzt nicht, gleich den Debats, Specialitäten für jede Frage. Hier ruht fast die gesammte Politik auf einem und demselben Redacteur, wovon man die Ursache in der schlechten Verwaltung des Journals zu suchen hat. Die Actionnaire setzen eine Summe von so und so viel für das Gehalt des Haupt-Redacteurs aus; außerdem bezahlen sie ihm all seine Artikel noch besonders, was zur Folge hat, daß dieser Redacteur en chef natürlich Alles allein zu besorgen wünscht und Niemanden bei seiner Redaction als Mitarbeiter zulassen will. Das Journal muß sich also auf der Stufe der Mittelmäßigkeit halten,

weil ein Einziger alle Gegenstände ohne Ausnahme behandelt und dieser Einzelne, selbst wäre er eine lebendige Encyclopädie, einer solchen Aufgabe nicht gewachsen sein kann und es in dem vorliegenden Fall um so weniger ist, weil diese Encyclopädie sich Chambolle nennt. Herr Chambolle begann zuerst als wüthender Radicaler seine Laufbahn in dem National, wo er jeden Morgen allen constitutionellen Institutionen den Krieg erklärte. Zur Zeit, als die Septembergesetze noch nicht existirten und wo es noch gestattet war, seine Meinung über diese oder jene Regierungsform auszusprechen, gab Herr Chambolle sich für einen Republicaner aus und Armand Carrel sah sich bisweilen genöthigt, den Eifer des unerfahrenen Neophiten zu mäßigen. Herr und Gebieter des Siècle geworden, steckte Herr Chambolle die Jacobinermütze in die Tasche und pflanzte eine mehr parlamentarische Fahne auf. Seine früheren Ideen kümmerten ihn jetzt wenig, oder vielmehr er bekämpfte sie mit dem Eifer eines Neubekehrten. Wenn Herr Chambolle alle Ministerien heftig angreift, so muß man gestehen, daß er Tag für Tag das Weibrauchfaß zu Odilon Barrot's Ehren dampfen läßt, der sich keineswegs darüber beschwert. Wird das Volk von Hunger geplagt, so kommt dies daher, weil Barrot nicht Conseilspräsident ist; macht sich Geldmangel bemerklich, so geschieht es nur, weil die Linke nicht das Ruder führt. Dies sind die gewöhnlichen Beweisgründe, welche das Siècle seinen Abonnenten aufsticht. Herr Chambolle behandelt, wie gesagt, in- und ausländische Politik; er bringt Staatswirthschaft und Coulliscancans, Verwaltungsangelegenheiten und orientalische Fragen zu Markte; Nichts ist ihm fremd und er besitzt das seltno Talent, über all diese Gegenstände seit länger als vier Jahren stets einen und denselben Artikel zu wiederholen, mit denselben Ideen verbräunt, mit denselben Phrasen überpudert. Wie es heißt, war Herr Chambolle zu seiner Zeit Soldat, heut' ist er Deputirter und hat seinen Sitz auf der Linken in Barrot's Nähe. — Herr Odilon Barrot schreibt ebenfalls in das Siècle, aber nur als Liebhaber, d. h. ohne für seine Artikel bezahlt zu sein; übrigens geschieht dies blos, wenn ihm eine neue Idee durch den Kopf geht, was bei ihm bekanntlich nicht immer an der Tagesordnung ist. — Louis Desnoyers schläßt als Redacteur en chef der literarischen Abtheilung des Journals, im behaglichen Genuß dieser Sinecur, die ihm jährlich 10,000 Fran-

ken einträgt. Er theilt mit Chambolle die Herrschaft des *Siecle*; der eine regiert im ersten Stock, der andere im Erdgeschoß; wenn Chambolle als Sultan der Politik erscheint, zeigt sich Desnoyers als der Satrape des *Feuilletons*, wo er hauptsächlich durch seine gänzliche Abwesenheit sich auszeichnet. Darin befolgt er das ganz entgegengesetzte System seines Herrn Collegen vom ersten Stock. Herr Chambolle ist kein constitutioneller Monarch, der die Last der Geschäfte seinen Ministern aufbürdet; nein, er besorgt Alles in Allem, während Herr Desnoyers gar Nichts macht, sondern nur jene fürstlichen Müßiggänger nachahmt, die sich mit einer starken Civiliste begnügen und sich des Nestes wegen keine grauen Haare wachsen lassen. Hinzufügen wollen wir noch, daß zwischen diesen beiden Machthabern, zwischen dem leitenden Artikel und dem *Feuilleton*, unausgesetzt die ungetrübteste Eintracht herrscht. — Herr Martinet „macht“ das *Journal*, was in dem Kauderwälsch der Journalistik sagen will, daß er die Tagesbegebenheiten zuzufügen hat, die Artikel classificirt, die Novellen beschneidet zc. zc., mit einem Wort, die materielle Partie besorgt. — Der pseudonyme Pierre Durand dieses Blattes ist Eugene Guinot; sein Geschäft ist, allwöchentlich eine „Blauderei“ zu liefern, worin aller Scandal der Salons und der Coullissenwelt mit ziemlich rücksichtslosem Cynismus, wenn auch mit vielem Witz, erzählt wird. — Das *Siecle* hat eine sehr zahlreiche literarische Redaction; da jedoch alle diese Mitarbeiter auch für andre Journale und Zeitschriften arbeiten, so möge von ihnen bei einer andern Gelegenheit die Rede sein.

Der Constitutionnel ist bekanntlich der Mauerbrecher, welcher gegen die Restauration am heftigsten anstürmte und sie auch umstürzen half. Damals hieß er *Journal du Commerce* und erwarb sich durch seinen Krieg gegen die Jesuiten, durch seinen Priesterhaß, seinen ungeheuern Erfolg. Die Actionnaire dieses Journals machten glänzende Geschäfte; eine Actie desselben, die anfänglich mit 5000 Francs bezahlt wurde, verkaufte sich späterhin zu 10,000 Thalem. Unter der Restauration war der Constitutionnel das Organ der fünfzehnjährigen Opposition, die aus der liberalen Partei, den zerstreuten Ueberresten der Napoleonistischen Meinung und den Unzufriedenen überhaupt bestand, die keine geringe Anzahl ausmachten; damals vertrat er die am meisten vorgeschrittenen, ungebundensten Ideen. Seit

1830 dagegen zog er gegen die verschiedenen Administrationen sehr gemässigt zu Felde und war selbst ministeriell unter den Verwaltungen des 22 Februar und 1. März. (Thiers.) In den ersten Jahren der Julirevolution sah dieser Patriarch sich den Spiesfruthen der kleinen Journale ausgesetzt, deren Stachelreden und Caricaturen nicht wenig zu jenem sprichwörtlich gewordenen Desabonnement auf dies Journal beitrugen, das sich sogar des Ruhms zu erfreuen hatte, von mehr als einem Aristophanes des Vaudevilles dem Theaterpublicum, d. h. den Atheniensern des Boulevards vorgeführt zu werden. Der Constitutionnel widerstand all diesen Angriffen, doch nicht ohne Haare zu lassen; am Anfange von 1830 zählte er 23,000 Abonnenten, heut dagegen setzt er nur 6000 Nummern ab. Er zieht nun stets für Herrn Thiers zu Felde; dies ist der Minister seines Herzens, wie er in den Augenblicken aufrichtiger Ergießung gesteht, obwohl er vor etwa sechs Jahren sich gegen diesen Staatsmann heifer schrie. Journalistenhass währt jedoch in der Regel nicht länger, als ihre Freundschaft; überdies ist ja Herr Thiers, Dank der Großmuth des seligen Herrn von Cotta, Actionnair des Journals, und als solcher hat er wohl ein Recht auf das Lob und die Dividenden des Constitutionnel. — Was die Literatur betrifft, so ist dieses Journal ganz der Meinung, wie die seligen hallischen Jahrbücher, daß alles öffentliche Unheil von den Romanikern herstamme; es geht Victor Hugo gewaltig zu Leibe und stellt Herrn von Jouy auf den Altar. Kennst Du Herrn von Jouy, lieber Leser? Sei ruhig, Deine Unwissenheit ist verzeihlich. Der Constitutionnel wird größtentheils von der Familie Reybaud redigirt. Charles Reybaud ist Redacteur en Chef, seine Frau, die bekannte Romanschriftstellerin, macht das Feuilleton, sein Bruder Louis verfaßt die Hauptpolemik. Ferner arbeiten an diesem Journal der Deputirte Etienne (Sohn), dessen Vater während der ganzen Restaurationszeit die festeste Säule des Blattes war, und den man auch späterhin als Zielscheibe zahlloser Caricaturen in den kleineren Journalen ausersehen hatte. Etienne, der Vater, Verfasser des Opernbuchs *Joconde* und der beiden Schwieger söhne, Mitglied der Akademie, ehemaliger Deputirter, Pair von Frankreich und Actionnair des Constitutionnel, ist ein Beispiel der Gewalt, welche die Journalistik in einem parlamentairischen Staate ausübt. — Ein anderer Redacteur ist der Akademiker Jouy, eben jener Poet aus

der Kaiserzeit, dessen Namen nicht zu kennen, wir dem verehrten Leser gestatteten. Er unterzeichnete früher alle seine Artikel mit „Ein Voltairianer“, was ihn hinlänglich charakterisirt. — Malitourne besorgt die literarischen Blaudereien; ein Mann von Geist, der mit aller Welt harmonirt; Secretair der Commission für die Milliarde der Emigranten-Entschädigung; er redigirte 1828 den Messager des Chambres, damals das Blatt des Ministeriums Martignac. Ebenso wie er sich trefflich mit den Ministern der Restauration stand, steht er sich gegenwärtig mit denen der Julregierung.

Der National. Dies ist das einzige Organ des Radicalismus, welches Bedeutung hat. Die „Reform“, welche seit ohngefähr vier Wochen besteht und das frühere „Journal du Peuple“ ersetzen soll, ist zu sehr auf Sand gebaut, um sich halten zu können. Der National ist zum Theil aus alten Erinnerungen her, zum Theil wegen seiner bedeutenden Mitarbeiter noch immer ein einflussvoller Jahrenträger der Radicalen. Obzwar ihm die Septemberelese verbieten, seinen Republicanismus offen zu bekennen, so ist doch die Richtung seiner Ideen für Niemanden ein Geheimniß. Dies Journal, durch die Herrn Thiers und Mignet in dem Augenblicke gegründet, wo sie den Constitutionnel verließen, erhielt einen neuen Glanz, als es in die Hände von Armand Carrel gerathen war. In dieser Epoche hatten die Kraft seiner Polemik, die Stärke und der hohe Standpunkt seiner Discussion den National in die erste Reihe der europäischen Journalistik gestellt. Nach Carrel's Tode bemächtigten sich die Herrn Thomas und Bastide der Zügel seiner Administration und Redaction. Die politische Linie des Blattes zwar blieb sich stets gleich; dieselben Grundsätze wurden immer befolgt, aber man verstand es nicht, sie mit gleichem Talent zu verfechten. So existirte der National vier Jahre hindurch unter der Leitung Bastide's, eines zwar achtbaren Mannes; aber Rechlichkeit des Charakters genügt nicht zur Vertheidigung politischer Doctrinen. Gegen das Jahr 1839 schloß sich Armand Marrast Herrn Bastide als Redacteur an, und der National erhielt durch dessen Feder ein wärmeres und entschiedeneres Colorit; allein sein Publikum ist geringer geworden; das Frankreich von 1843 ist nicht mehr dasselbe von 1830 und die Zahl der Abonnenten übersteigt nicht 3000. — Charles Thomas, Director des Blattes, ist ein ehemaliger Holzhändler und

alter Patriot aus der Restaurationsepoche, der den Degen besser als die Feder führt; er schreibt deshalb nie, sondern begnügt sich mit den Einzelheiten der Journal-Verwaltung. — Jules Bastide, (mit Marrast gleichzeitig Redacteur en chef) schreibt täglich einen politischen Artikel, oft mit großer Heftigkeit, und doch ist er, was man nicht glauben sollte, persönlich sanft und biegsam wie ein Kind; vielleicht ist seine schwache Gesundheit hiervon die Ursache. Es scheint, daß dieser Journalist aus voller Ueberzeugung schreibt, was sich nicht eben von vielen Mitgliedern seiner Genossenschaft sagen läßt. — Armand Marrast war ehemals Professor der Rhetorik an einem Collegium des südlichen Frankreich. Einem Mann von so heißem Temperament thaten die lebhaften Aufregungen der Journalistik Noth; polemische Angriffe und heftige Meinungskämpfe sind sein Element. Als Schriftsteller eben so feurig, als elegant und geistreich, endigt er jede seiner Phrasen durch einen ironischen Sarkasmus und geht seinem Gegner jedes Mal mit unbarmherziger Ausdauer zu Leibe. Früher politischer Gefangener, fand er Gelegenheit zur Flucht und verlebte fünf Jahre in England. Von Marrast und Bastide sind fast alle Artikel des Journals; obzwar Martin Mallefer, früher Redacteur des Peuple Souverain in Marseille, auch mitarbeitet. Dornes liefert bisweilen juridische Artikel. — Degouve von Nuncques, ehemaliger Redacteur des Journal de Rouen, das ihn verabschiedete, liebt es, die große Trommel zu rühren. Er war es, welcher sich 1835 erlaubte, Herrn Thiers, dem damaligen Minister des Innern, eine Ausforderung zu schicken und den Marschall Soult als feige Memme zu bezeichnen. Er machte Mademoiselle Rachel den Hof, die ihm aber, obschon er ein sehr großes Privatvermögen besitzt, den Laufpaß gab. — Rolle, einer der jüngsten und geistreichsten modernen Schriftsteller. Sein Roman Jerome Paturot, den er im vorigen Jahre publicirte und worin alle Classen der Gesellschaft geißelt werden, wiegt so schwer als der Gil Blas von Lesage, in dessen Styl er gehalten ist. Wir Deutschen haben nichts Aehnliches aufzuweisen. Rolle ist Bibliothekar des Hôtel de Ville. — Forgues, der sich Old Nick unterzeichnet, liefert die kritischen und bibliographischen Artikel. Dieser Kritiker hat einen zerstörenden Scharfsinn. Bei ihm ist es System, alle Autoren zu geißeln und jede bestehende Autorität über den Haufen zu werfen. Die literarische Kritik des National ist daher sehr gefürchtet, aber weniger geachtet. —